

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 23.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 19. März 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An Stelle des verstorbenen Karl Schmidt zu Fischelbach ist der Gerbereibesitzer Ludwig Frank daselbst als Schulvorstandsmitglied gewählt und von mir bestätigt worden.

Berleburg, den 13. März 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt Montag, den 3. Juni 1907. Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Stabsverleiner a. D. Brand zu Charlottenburg, Spirestraße 58.

Arensberg, den 15. Februar 1907.

Der Regierungs-Präsident. In Vertr. gez. Seydel.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 9. März 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das III. See-Bataillon in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1907, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1908, Heimreise: Frühjahr 1910. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1888 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner, u. s. w.) und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) bevorzugt.

In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Feuerungszulage gewährt. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldefcheins zum freiwilligen Diensttritt zu richten an das

Kommando des III. Stammesbataillons, Wilhelmshaven.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 8. März 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Der Reichstag hat den Nachtragsetat für Südwestafrika, um den es im Dezember zur Auflösung kam, kurzerhand nach den Wünschen der Regierung erledigt.

Die erste Probe hat der nationale Block im neuen Reichstag demnach glücklich bestanden, hoffentlich bleibt es nicht bei ihr. Es ist vielmehr dringend zu wünschen, daß die neue konservativ-liberale Mehrheit auch in anderer Hinsicht fruchtbringende positive Arbeit verrichte. An Gelegenheit hierzu dürfte es gewiß nicht fehlen.

Im Reichsamt des Inneren ist ein Mann an der Spitze, der die weitverzweigten Aufgaben seines Ressorts aufs gründlichste beherrscht, der auch von dem ernstesten Willen beseelt ist, zu bessern. Soviel man auch in Einzelheiten gegen die Tendenz des Grafen Posadowsky vom Standpunkte des bürgerlichen Liberalismus einzuwenden haben mag, so gewiß ist es doch, daß wir im Grafen Posadowsky die treibende sozialpolitische Kraft innerhalb

der Reichsregierung besitzen. Und den bürgerlichen Parteien ist es viel zu ernst um die entschlossene Fortführung der sozialen Reformen, als daß sie wegen mancher Meinungsverschiedenheiten die Tätigkeit des Grafen Posadowsky erschweren sollten.

Gestimmt auf dem Gebiete der inneren Politik der Fortschritt sehr langsam vor sich, so scheint es auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik nicht recht klappen zu wollen. Am Goldenen Horn bereiten sich heftige Auseinandersetzungen vor. Man darf sich nicht darüber täuschen, daß unser Botschafter bei der Pforte, Freiherr v. Marschall zwar in seinem Kampfe gegen die Uebergriffe Fehim Paschas Sieger geblieben ist, daß aber sein Erfolg mit einer tiefen Verstimmung des jetzigen Sultans erkauft werden mußte. Das ist gerade in einem Augenblicke, wo mit einem Thronwechsel in der Türkei gerechnet werden muß, nicht ohne Bedenken. Wir dürfen nicht vergessen, daß am Goldenen Horn die Westmächte sehr eifrig am Werke sind, ihre Position zu verstärken. Wenn wir mit Anspannung allen unseren Einflusses über Fehim Pascha gesteuert haben, so muß man leider befürchten, daß dieser Erfolg sehr teuer bezahlt worden ist. Es macht fast den Eindruck, als ob Herr v. Marschall für seine rivalisierenden Kollegen die Kastanien aus dem Feuer geholt hat.

Freiherr v. Marschall muß zunächst die Dinge auf dem Balkan weiter beobachten. Man darf sich nicht verhehlen, daß gerade jetzt die dortigen Zustände wieder recht kritisch geworden sind. Die Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten Petkoff ist offenbar nicht bloß als die Tat privater Rache anzusehen, sondern sie hat einen ernsten politischen Hintergrund. Auch wenn es sich nicht bestätigen sollte, daß eine förmliche Verschwörung gegen Petkoff vorlag, so spielen doch die politischen Verhältnisse dabei mit. Die russische revolutionäre Bewegung hat innerhalb der bulgarischen Jugend ein begeistertes Echo gefunden und droht das ganze bulgarische Volk in einen Zustand der Reizbarkeit zu versetzen, der nicht bloß für den Frieden auf dem Balkan eine Gefahr bildet, sondern auch die Dynastie des Königs bedroht. Ferdinand von Bulgarien hat sich bisher durch schlaues Lavieren auf dem Throne gehalten. Er sieht sich jetzt vor schlimmen Verwickelungen, die vielleicht die stärkste Probe für den Bestand seines Thrones bedeuten. Daß dabei der deutsche Einfluß durchaus für die Aufrechterhaltung der bestehenden Zustände auf dem Balkan in die Waagschale geworfen werden muß, ist selbstverständlich. Es fragt sich nur, ob sich das glimmende Feuer in den Balkanstaaten noch weiter dämpfen läßt.

Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn dauern noch immer an, ohne daß eine beide Teile befriedigende Lösung in Aussicht stünde. Ungarn drängt auf eine wirtschaftliche Trennung von Oesterreich

hin, in die dieses unter keinen Umständen einzuwilligen geneigt ist. Der österreichische Ministerpräsident Freiherr von Beck, der sich auf ein zum ersten Male aus allgemeinen Wahlen hervorgehendes Parlament stützen kann, möchte am liebsten einen langfristigen Ausgleich zustande bringen. Auch die Krone ist energisch bemüht, das wirtschaftspolitische Auseinanderfallen beider Reichshälften zu verhindern. Wohl oder übel werden sich die ungarischen Staatsmänner ebenfalls mit einer — wenigstens zeitweisen — friedlichen Beilegung des Konfliktes zufriedengeben müssen.

Die neue russische Duma ist vorläufig bemüht, ihre Kräfte nicht in unfruchtbaren Debatten zu erschöpfen. Sie hat sogar davon Abstand genommen, die Forderung nach einer Amnestie der wegen politischer Vergehen Verurteilten aufzustellen. Selbst die Sozialisten scheinen für eine vorsichtig abwägende und abwartende Haltung gegenüber der Regierung gewonnen. Eine Gefahr für den Fortbestand des Parlaments droht vornehmlich von reaktionärer Seite, der eine abermalige Beseitigung der Volksvertretung am gelegensten wäre. Die sogenannte Opposition ist dagegen bemüht, sich als das eigentlich staatsverhaltende Element zu erweisen und das Schwerkrieg ihrer Tätigkeit auf eine positive Arbeit zu legen.

In Spanien haben Neuwahlen zu den Cortes stattgefunden und der augenblicklich regierenden Partei den erwünschten glänzenden Sieg gebracht. Wer die Wahlmacht kennt, die in den meisten parlamentarisch regierten Ländern romanischer Zunge von den jeweiligen Inhabern der Gewalt inszeniert wird, wird nicht geneigt sein, dem Ausfall der Wahlen daselbst ein hohes Gewicht für die Beurteilung der wirklichen Volksstimmung beizumessen. Immerhin bleibt also das konservative Kabinett Maura vorläufig am Ruder, wie lange aber, darüber läßt sich keine Vermutung aussprechen.

Denkmalpflege auf dem Lande.

Referent: Herr Geheimer Oberbauamt Hoffeld-Berlin.

Unser von Jahr zu Jahr erstarkendes Denkmalpflegewesen stellt sich bekanntlich in seinen Anfängen als ein Ergebnis derjenigen Richtung des geistigen Lebens der Völker dar, die wir als geschichtliche Kulturströmung zu bezeichnen gewohnt sind. Die Denkmalpflege ist eine Frucht unserer wissenschaftlichen Zeit überhaupt, und ihre Entstehung hängt, wenn wir von bescheidenen Ansätzen in früheren Jahrhunderten absehen, insbesondere mit dem Wirksamwerden der Kunsthistorie zusammen. Die Betrachtung und Behandlung der Dinge nach anderen Gesichtspunkten, so nach dem ästhetischen, dem ethischen, dem nationalen, gingen selbstverständlich nebenher, sie traten aber doch hinter dem wissenschaftlichen Zuge der Zeit zurück. Eine Folge davon war die vorwiegende, vielleicht sogar etwas einseitige Bewertung dessen, was geschichtliche oder kunstgeschichtliche Bedeutung hatte. Die Denkmalpflege erstreckte sich — ganz abgesehen von der mit besonderer Vorliebe betriebenen

empfang er auch sofort, daß das Glaschen Runte gerochen; das bemerkte er gewissermaßen an seinem zurückhaltenden und in sich gekehrten Wesen oder Benehmen, das es angenommen und womit es sich auf die Bank neben den Ofen setzte, die Füße mit den bunten Zwickelstrümpfen übereinanderschlug und darauflos strickte, als müsse es sein Brod mit Strumpfsticken verdienen.

Der „Durchtriebene“ kannte diese Manieren. Er wußte, daß das Mädchen wohl denken möchte, er würde ihm vom Heiraten reden, und er wußte weiter, daß daselbe, wenn es auch immer noch den Burtschen drüber äßern Meer liebte, dennoch vom Heiraten sich am Ende gern etwas erzählen ließ. Das aber fiel ihm gerade nicht ein. Er fühlte wohl, daß, wenn er mit der Türe zum Hause hineinfel, wie man sagt, er Alles verderben konnte. Darum redete er wieder von allerhand gleichgültigen Dingen, machte einige Schnurren dazwischen, so daß das Mädchen etliche Male herzlich lachen mußte und hatte sich auf diese Weise alsbald das Zutrauen deselben erworben.

„Hörste, Glasche,“ begann er plötzlich, einen andern Ton anschlagend, — „s is Schab, daß ich schon g'freit hab.“

„Gi warum da?“

„Na, wann ich noch ledig wär, müßt Du meine Frau wer'n.“

„Wenn ich müßt!“ erwiderte das Mädchen scherzend. „So? willst wohl gar nit freien?“

„Rein!“

Der junge Mann hob behutsam den Zeigefinger der rechten Hand in die Höhe, welche Geste er mit den Worten begleitete! „Na, na, wenn das Wort 'ne Bräutle wär, ging ich nit drüber.“

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

23)

(Fortsetzung.)

Dieses ließ sich mit dem Gaste weiter in keine Unterhaltung ein, dagegen fragte sein Vater denselben, wo die Reise her käme, worauf der Gast sein Heimatdorf nannte.

Glasche wurde aufmerksam und es war ihm so, als stehe der Besuch des jungen Mannes mit ihm selbst in irgend welcher Beziehung. Derselbe verhielt sich jedoch äußerst reserviert und sprach nur über das Wetter, den Stand der Staaten und so weiter.

Endlich, als es einmal hinaus in die Küche mußte, richtete der Gast plötzlich die Frage an den alten Wirt: „Hat Gueer Mädche noch kein?“

Dieser schaute auf, zuckte die Achseln, hustete und spuckte in die Stube. Dann begann er langsam und bedächtig:

„Ja-a, 's hat glaub' ich 'mal so 'was g'habt mit Einem hier aus'm Dorf. Das is aber nichts mehr; den habense nach Amerika geschafft, weil er 'n Nichtsnutz geworden war; 's war dem Pixer seiner.“

„Hangkurt hieß er,“ versetzte der Andere, — „ja, ich hab' von der Geschichte gehört. Er war aber aus 'nem guten Werk.“

„D, ja, 'n hübschen Hof habense, und der Hangkurt hätten auch mal angehängelt kriegt; ekt kriegt'n der Zweite.“

„Wißt Ihr nit, ob Gueer Mädche ekt Ein freien tät?“

Der Wirt zuckte abermals die Achseln, warf den

Kopf heftig zur Seite und zog die Unterlippe vor. „Ich weiß 's nit, m'r hätten's ja ganz gern.“

„Wie wär's, wenn ich Euch 'ne passende Partie wüßt.“

Der Alte wurde neugierig: „So, wer da?“

„Ihr kennt doch den Burtheuer'sch Hof in meim Ort.“

„D ja, 'n guter Hof.“

„Das mein ich! Na, und die haben den zweiten Jung, den Hannheuer, der müßt gern freien.“

„Gi ja,“ hustete der Wirt, wobei er wieder in die Stube spuckte, — „ich kenn' ihn; er war ja mal die letzte Kirmes hier.“

„Ja, da hat er sich mal Gueer Mädche angeguckt, dem trägt's mal 'n hübsches Vermögen — wenigstens mal so 'ne viertausend Gulden.“

Der Wirt wurde etwas lebhafter. „Ja, Ihr müßt Euch mal an d's „Dint“ machen! Ich will Euch sagen, 's is 'so'n Bische 'e launisches eigensinniges Dint, d's Glasche; 's hat 'so'n Bische sei Flöh. Aber 'ne bessere Hausfrau kriegt keiner weit und breit, und's is auch geschickt! Was das alles im Kopf hat — ich müßt's nit drin haben! Und's tät auch ganz gut passen, wenn Einer hier 'rein käm, der Vermögen hat, denn das können m'r verlangen, weil m'r dem Glasche auch mal was hübsches dalassen.“

Jetzt trat das Mädchen wieder in die Stube. Er fühlte instinktiv, daß seine Person Gegenstand der Unterhaltung zwischen ihrem Vater und dem fremden Gaste gewesen. Bestärkt wurde es doch in diesem Gefühl, als sein Vater hustend und gebückt aus der Stube ging und es mit dem Gaste allein ließ.

Dieser war ein sogenannter „Durchtriebener“, daher

Prähistorie — vornehmlich auf die größeren und bekannteren Kunstdenkmäler, wie sie namentlich die Städte aufzuweisen haben. Das Land kam zu kurz.

Ich will damit keinen Vorwurf erheben. Denn der Vorgang war durchaus natürlich: die wertvollsten Schätze, die größeren und bekannteren, die besonders vorbildlichen Denkmäler verlangten vor allen Dingen Beachtung und Schutz. Sie ließen sich auch besser schützen. Denn die öffentliche Teilnahme war an ihnen lebendiger, die für sie in Betracht kommenden Besitzverhältnisse sicherten den auf Erhaltung und Pflege gerichteten Bestrebungen den besseren und schnelleren Erfolg.

Verhehlen konnte man sich freilich nicht, daß neben jener vornehmsten, dankbarsten Aufgabe noch eine ungeheure, ungemein schwierige Arbeit zu bewältigen war, wenn auch die kleineren, überall im Lande zerstreuten, geschichtlich und kunstgeschichtlich weniger bedeutenden Objekte mit gutem Ergebnis in den Bereich der Wirksamkeit gezogen werden sollten. An Anfängen zur Verfolgung dieses Zieles fehlte es da und dort auch in jener früheren Zeit nicht. Zum Erstarken der Bestrebung bedurfte es jedoch eines Weiteren. Und dieses blieb nicht aus. Neben den wissenschaftlichen Geist der Zeit, neben die ausgesprochen geschichtliche Richtung traten in den letzten vergangenen Jahrzehnten neue Kulturströmungen. Gefühlsdinge, Stimmungen kommen zu stärkerer Geltung. Die Betonung des Ästhetischen, auch ethische, romantische Anwandlungen bilden die Reaktion gegen die allzu verstandesmäßige Behandlung der Dinge.

Sind diese Erscheinungen vielleicht auf der einen Seite das Anzeichen einer gewissen modernen Decadence, so bilden sie doch andererseits eine bedeutende Erregung unserer Tage. Der Idealismus gewinnt neuen Boden. Das kräftig-vollstimmliche bricht wieder durch und findet Freunde und Beschützer in allen Schichten der Bevölkerung. Mit der Freude an dem Bodenwüchsigkeit, an der intimen Schönheit der Natur, der Landschaft, an der Volkstümlichkeit wächst das Verlangen, diese zu schützen und sie kommenden Zeiten und Geschlechtern zum Genuß wie zur Befruchtung zu erhalten. Kurz, es sind Bestrebungen zutage getreten, die auf eine Erweiterung des Denkmalbegriffes hinauslaufen und ihren Ausdruck in dem bezeichnenden Schlagwort „Heimatschutz“ gefunden haben.

Die Heimatschutzbestrebungen sind bei ihrem ersten selbständigen Hervortreten nicht überall mit offenen Armen aufgenommen worden. Man hielt sie für utopisch, erblickte in ihnen eine von Ueberschwang und nervöser Empfindsamkeit eingegebene Regung, belächelte sie als unpraktische Schwärmerei, die ihre Ziele zu weit stecke. Zugegeben, daß gewisse Ueberschwenglichkeiten nicht der seine ist und daß seine Bestrebungen bei allem Idealismus, aus dem sie erwachsen sind, durchaus auf gesundem und realem Boden stehen. Er hat gezeigt, daß er nichts anderes ist und sein will als eine Zusammenfassung aller gleichartigen Bestrebungen, insbesondere nichts anders als eine Ergänzung und Erweiterung der Denkmalpflege, als eine Einrichtung zur Unterstützung derselben bei derjenigen Arbeit, die zwar immer vorwiegend ihre Sache bleiben wird, bei der sie jedoch ihrer ganzen Art und Organisation nach naturgemäß Hilfe braucht. Das ist die Arbeit, die sich einerseits den Schutz und die Pflege der kleineren und unscheinbareren Denkmäler angelegen sein läßt, die sich andererseits aber auch auf die Erhaltung des größeren Rahmens erstreckt, in welchem die Erregungsdarstellungen der Denkmalpflege erst zur vollen Geltung kommen. So ist der Heimatschutz also bemüht, vornehmlich auf demjenigen Arbeitsgebiete zu helfen, das durch unseren verehrten Ausschuß, indem er mein heutiges Thema auf die Tagesordnung setzte, zum bestimmten Begriffe gemacht worden ist, zum Begriffe nämlich der Denkmalpflege auf dem Lande.

Ich fasse meinen Auftrag wohl nicht falsch auf, wenn ich das zur Erörterung gestellte Thema in die beiden Fragen gliedere:

Wie steht es mit der Denkmalpflege auf dem Lande? und

Was muß für sie geschehen?

Ehe auf die Beantwortung dieser Fragen eingegangen wird, erscheint es jedoch geboten, das Gebiet zu begrenzen. Ich bitte, das „Land“ nicht scharf als den Gegensatz zur „Stadt“ zu nehmen. Größere Baudenkmäler auf dem Lande, wie

„Nein, ich freie aber nit.“

„Das wär' doch schäd', wenn so 'n hübsches Mädchen ohne Mann bleiben wölk. Wenn mal aber der Rechte kommt, freist'n auch.“

„Der Rechte kommt nit mehr.“

Ich glaube gar! Siehste ich wäht Dir Ein, der tät für Dich passen, wie gemacht.“

„Darum seid Ihr wohl hierhergekommen?“

„Bewahre! Ich hatt' Geschäfte hier. Ich bin schon mehr hier g'west.“

„So, ich dacht, Ihr wäht hierhergekommen, um mir'n Mann aufzuhängen.“

„Na, wenn ich ein hätt', der Dir gefiel, würdest m'r'n doch nit fihen lassen.“

„Ja, wenn Ihr Ein hätt', der mir gefiel, aber —“

„S'gefällt Dir wohl Keiner?“

„Ich glaube nit.“

„Na, wenn's so laut', is immer noch Hoffnung. Ich werd' mal seh'n, daß ich Ein für Dich kriege.“

„Das braucht Ihr nit,“ wehrte das Mädchen lachend.

„Oh, oh! Da is Einer in mein Ort, der Burt-henner'sch Hannhennner, der tät passen für Dich, wie —“

„Ach Den! Den kenn ich ja, der is —“

„Na, laß mich doch erst mal sprechen! Ich weiß ja nit, daß Du 'n kennst! Er is aber 'n prächtiger Bursch 'n herrlicher Mensch, gut und verträglich, kein Trinker; frag nur aus mein Ort, wen Du willst, kein Mensch wird Dir anders sagen. Und, was die Hauptsache — er hat hier —!“

Damit rieb der Gast Daumen und Zeigefinger gegeneinander, so, wie man das Geldzählen etwa andeuten will.

„Das kann auch noch Niemand glücklich machen.“

„Das nit! Aber 's hilft d'rzu, wenn m'r's hat. So viertausend Gulden, die's mal dem Burt-henner'sch trägt, sei 'n ganz gutes Trunkgeld.“

Viertausend Gulden — allerdings, die wären so

Schlösser, Burgen, Klosteranlagen, Wallfahrtskirchen u. dgl., sollen ausgeschlossen sein. In Betracht kommen dagegen Dörfer mit ihrem ganzen Zubehör, also nicht nur mit ihrem gesamten Ausbau und ihrer Ausstattung, sondern auch mit ihren Kirchhöfen, ihren Umwehungen, dem sie umgebenden Baumbestande usw., ferner das Pfarrhaus, die Mühle, das Wingerhaus, der Bauernhof und der Gutshof, also die landwirtschaftlichen Bauten in ihrem ganzen Umfange; aber auch die Wegelapellen, Stationen und Wegkreuze, die Brücken, Quellschöpfungen und Grenzsteine, kurz, alle die Bauten und Baulichkeiten, die weniger geschichtliches und kunstgeschichtliches Interesse bieten, als daß sie zu dem Heimatbilde gehören, dessen Schutz und Erhaltung zu den Obliegenheiten einer weitblickenden Denkmalpflege gehören.

(Fortf. folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Ein schauerliches Lied von der Arbeit!“

In aller Zeit ein Sprüchlein hieß: — Die Arbeit macht das Leben süß, — Doch materieller denken heute — Gar viele arbeitssame Leute; — Man fordert in der heutigen Zeit — „Mehr Lohn“ und weniger Mühsal, — Und darum streift man hin und wieder, — Und legt sogar die Arbeit nieder! — Der Streit ist ein gar böses Ding, — Und seine Wirkung nicht gering, — Die Arbeit ruht ja mittlerweile, — Drum bringt er Segen keinem Teile! — Und doch kommt jetzt die Schauer-Wär — Von einem Schauerstreik daher, — Von einem Streik auf läng're Dauer, — Mich überläßt ein kalter Schauer! — Zum Streik in Hamburg rüsten sich — Die Schauerleute — schauerlich, — Sehn von der Arbeit ohne Trauer, — Und schau'n untätig zu als „Schauer“. — „Mehr Geld“ ist ihre Losung jetzt, — Vom bösen Geist der Zeit verhebt — Verzögern böse sie die Geschäfte — Durch Schönerung schauerlicher Kräfte! — Das klingt natürlich schauerlich — Und ist auch sehr bedauerlich, — Denn trücht ich ein Streik der Massen, — Der gute Bürger muß ihn haßen: — Er bringt der Wohlfahrt kein Gedeih'n, — Im Gegenteil, er schränkt sie ein, — Und oftmals sucht er seine Beute — Sich in den Reich'n der eignen Leute! — — Raum naht die schöne Frühlingszeit, — So macht sich auch der „Streik“ schon breit, — Und schmilzt der Schnee beim Benzesfegen, — Dann bleibt manch Stückerlein Arbeit liegen; — Der Streik verbreitet Finsternis, — Erwießen ist das ganz gewiß, — Er setzt ganz Paris ins Dunkel, — Und schonte nur das Stern-Gesund'le! — — In jeder Straß', vor jedem Haus — Ging plötzlich die „Katerne“ aus; — Indessen zeigte sich gleich reger — Die Polizei als Fackelträger! — Und wenn der Volksmund wüßig spricht, — Die Polizei, sie fadelt nicht, — Wird andererseits er nicht bestreiten: — Ausnahmen gab's zu allen Zeiten! — — Es ist der Streik ein böses Ding, — Und seine Wirkung nicht gering, — Er hat statt Licht — nur Schattenseiten, — Drum wird er stets Verdruß bereiten, — O käme endlich doch die Zeit — Der Einsicht und Zufriedenheit, — Da selbst der kleinste Mitarbeiter — Der Arbeit Segen preist! — —

Ernst Heiter.

Zwei furchtbare Grubenkatastrophen.

Mit erschreckender Schnelligkeit sind am Samstag der furchtbaren Grubenkatastrophe von Reden, die noch in frischer Erinnerung ist, im Saarrevier zwei neue schwere Katastrophen gefolgt. Auf der Grube Klein-Rosfeld bei Forbach hat eine Schlagwetterexplosion sieben Bergleute das Leben geraubt, und auf der Grube Gerhards bei Saarbrücken sind zwanzig Bergleute durch den Sturz eines Förderkorbes getötet worden. Ueber die erste Katastrophe wird aus Forbach in Vorhingen gemeldet:

In der Grube Klein-Rosfeld in Vorhingen fand am Freitagabend eine schwere Explosion schlagender Wetter statt. Wie die Bergwerksdirektion mitteilt, waren etwa 80 Bergleute eingeschlagen; von diesen sind 77 geborgen, und zwar 65 Tote und 12 Schwerverletzte. — Hierzu werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Von der Schlagwetterexplosion, die vergangene Nacht auf der Grube Klein-Rosfeld stattfand, die de Wendels Eigentum ist, wurde eine Schachtfelle betroffen, in der 85 Bergleute arbeiteten, von denen nur fünf sich rechtzeitig flüchtend retteten. Siebzehn sind tot und entsehrlich verbrannt, die Gliedmaßen sind

übel nicht. Das meinte auch das Mädchen. Wenn ihm der Burt-henner'sch nur so gefallen könnt', wie der Gangkurt — den es aber doch nun niemals zum Mann kriegen konnte.

„Ich hab' noch Zeit,“ erwiderte jetzt das Mädchen.

„So, wie alt bist du?“

„Zweizehnzwanzig werde ich nächst.“

„Zum Freien hast du allerdings noch Zeit, aber Einen anzuschaffen d'rzu, hast keine Zeit mehr. Mußt'n doch erst kennen lernen, im Fall er Dir nit gefällt.“

Der „Durchtriebene“ verstand seine Sache. Er wollte durchaus das Mädchen nicht drängen, sondern ihm nur ein wenig Kurzwahl oder Abwechslung verschaffen. Deshalb sollte es den Burt-henner'sch erst kennen lernen, erst Umgang mit ihm pflegen und die spätere Aussicht, daß es ihn ja, wenn er ihm nicht gefiel, immer noch laufen lassen konnte, ließ das Mädchen den Vorschlag des Gastes nicht so verwerflich erscheinen.

Darauf hatte dieser auch kalkuliert. Er dachte, wenn das Mädchen und der Burt-henner'sch mehrmals miteinander verkehrt hätten, würden sie Gefallen aneinander finden. Er konnte darauf schon rechnen, weil ja der Burt-henner'sch in der Tat ein ganz angenehmer und leidlicher Bursche war, weil er viertausend Gulden Vermögen hatte und weil das Mädchen die Hoffnung auf den Gangkurt doch nun fahren lassen mußte.

„Ich mag' alleweil noch nett,“ beharrte das Mädchen immer noch auf seinen ablehnenden Standpunkt.

„S' muß ja auch nit gleich sein,“ erwiderte der Gast. Aber wenn ich nächstens mal wieder in's Dorf komme, sprich' ich noch mal vor und dann können m'r ja immer noch d'rvon reden.

„Na, das könnt Ihr ja, das will ich auch nicht wehr'n.“

Jetzt trat der alte Wirt wieder in die Stube. Er mochte wohl denken, daß der fremde Gast, in dem er sofort einen „Freiersmann“ erkannte, das Mädchen genügend bearbeitet haben würde. Das Gespräch nahm nun eine

mehrfach gebrochen. Die Rettungsarbeiten wurden energisch aufgenommen. Es gelang während der Nacht, zwölf Schwerverletzte zutage zu fördern; auch diese haben entsehrliche Brandwunden und Knochenbrüche erlitten. Ununterbrochen ist eine Rettungsmannschaft tätig. Das Schicksal von drei Bergleuten ist ungewiß, da der Schacht an ihrer Arbeitsstelle verschüttet ist. Es besteht wenig Hoffnung, daß sie noch leben. Als das Unglück bekannt wurde, strömte eine verzweifelte Menge während der Nacht zur Grube, ein anderer Teil flüchtete sich mit Glück durch den de Wendel-Schacht und kamen so zutage. Die Grube ist jetzt wieder wetterfrei, und die Rettungsmannschaften können ohne Sauerstoffapparate arbeiten. Die 12 Schwerverletzten liegen alle im Sterben; sie sind entsehrlich verbrannt und haben zerbrochene Gliedmaßen. — Ueber die Ursache der Katastrophe läßt sich noch nichts Genaueres sagen. Die Wachleute sagten mir alle, sie sei in einer Störung der Wetterführung zu suchen und bestand in einer Schlagwetterkatastrophe und Kohlenstaubexplosion. Dies konnte bereits nachgewiesen werden, da man an der Unglücksstelle Koksperlen fand. Der Materialschaden in der Grube ist nicht erheblich. Am Vormittag traf eine aus Bergleuten bestehende Untersuchungskommission aus Strassburg und Saargemünd auf der Grube ein, um die Ursache der Katastrophe festzustellen.

Die Explosion erfolgte kurz nach 10 Uhr abends in einer Tiefe von 417 Metern auf der untersten Tiefbauschöf. Eine große Anzahl der Toten wurde durch die Explosionsflamme sofort verbrannt, gegen die Wände geschleudert und stark verstümmelt. Ein großer Teil der Bergleute rettete sich durch den Ausführungs-schacht, ein anderer Teil flüchtete sich mit Glück durch den de Wendel-Schacht und kamen so zutage. Die Grube ist jetzt wieder wetterfrei, und die Rettungsmannschaften können ohne Sauerstoffapparate arbeiten. Die 12 Schwerverletzten liegen alle im Sterben; sie sind entsehrlich verbrannt und haben zerbrochene Gliedmaßen. — Ueber die Ursache der Katastrophe läßt sich noch nichts Genaueres sagen. Die Wachleute sagten mir alle, sie sei in einer Störung der Wetterführung zu suchen und bestand in einer Schlagwetterkatastrophe und Kohlenstaubexplosion. Dies konnte bereits nachgewiesen werden, da man an der Unglücksstelle Koksperlen fand. Der Materialschaden in der Grube ist nicht erheblich. Am Vormittag traf eine aus Bergleuten bestehende Untersuchungskommission aus Strassburg und Saargemünd auf der Grube ein, um die Ursache der Katastrophe festzustellen.

Das zweite Grubenunglück

hat sich auf der staatlichen Grube Gerhards bei Saarbrücken ereignet, indem daselbst infolge eines Bruches des Drahtseils der Förderkorb abstürzte. Von 22 Insassen waren 20 sofort tot.

Fernere Nachrichten melden hierüber folgendes:

Nach Mitteilung der Bergwerksdirektion St. Johann riß Samstag morgen zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Mathildenschacht der Gerhardsgrube das Förderseil. Auf der Förderseile befanden sich 22 Bergleute. Die Bergwerksdirektion ist über deren Schicksal unterrichtet worden. — Einige Stunden später stand das traurige Gescheh der Verunglückten fest. Aus Saarbrücken berichtet ein Telegramm: Das „Saarlouiser Journal“ meldet, daß sämtliche auf dem Mathilden-Schacht der Gerhardsgrube Verunglückten tot seien.

Die Gerhardsgrube liegt bei Rousenthal. Im Mathildenschacht riß heute früh bei der Einfahrt am 6^{1/2} Uhr das flache Gufstahldrahtseil des Förderkorbes, auf dem 22 Bergleute in die Tiefe fuhren. Das Seil war erst im Februar auf seine Brauchbarkeit untersucht und für gut befunden worden. Der Riß war so stark, daß die einzelnen Drähte des Seiles an der Bruchstelle zu Nabelspitzen ausgezogen waren. Die Förderseile stürzte in einer Höhe von 12 Metern in einen Sumpf, der voller Wasser steht. Alle Bergleute ertranken. Um die Toten zu bergen, muß das Wasser ausgepumpt werden.

Vermischte Nachrichten.

— Die vom 1. Mai d. J. ab mit der Personentaxi-Reform zur Einführung gelangenden Schnellzugs-Zuschlagsarten zu 25 Pf., 50 Pf., 1 Mk. und 2 Mk. werden steuerfrei bleiben. Dagegen wird bei den für alle Züge gültigen Fahrkarten, in deren Preis der Schnellzugszuschlag gleich mit eingerechnet ist, die Steuer vom Gesamtbetrag erhoben. Es empfiehlt sich daher, in allen den Fällen, in denen eine für alle Züge gültige Fahrkarte mit einer höheren Steuer belastet ist als die entsprechende nur für Personen- und Gültzüge gültige Fahrkarte, bei Benutzung von Schnellzügen eine Karte der letzteren Art und außerdem eine besondere Schnellzugs-Zuschlagskarte zu lösen, da auf diese Weise ein Teil der Steuer erspart werden kann.

— Arnberg, 18. März. In der ersten Woche des Monats März (2. bis 9. März) sind im Bezirk Arnberg nach dem gestern veröffentlichten amtlichen Bericht 22 Neuerkrankungen an Genickstarre zur behördlichen Anzeige gelangt.

— 5469 Kinder hat die in diesen Tagen von ihrem Amte

andere Wendung und als der Gast fortging, wurde er von Elschens Vater zum baldigen Wiederkommen aufgefordert.

Als er draußen war, kam auch die Mutter des Elschen in die Wirtsstube. Beide Eltern fragten nun ihre Tochter, was denn der fremde Gast gewollt habe.

„Er hat 'n hübschen Dummheiten g'macht, verseht das Mädchen trocken.“

„Ach, ich weiß's ja, was er g'wollt hat,“ sagte der alte Wirt. „Er war gewiß 'n „Freiersmann“ für den Burt-henner'sch Bursch, der die letzte Kirmes hier war. Wennste den nit nähmst, müßt m'r Dich wahrhaftig bedauern.“

„Das is der Zweite aus dem Burt-henner'sch Werk, gelt?“ fragte Elschens Mutter.

„Ja! 'n ganz hübscher Mensch, und's trägt ihm mal viertausend Gulden.“

„Was, und da befinnt sich's noch! Da wärfte Schläge wert, wennste den nicht nähmst.“

In dieser Weise redeten beide Eltern eine Weile auf ihre Tochter ein. Sie machten es ihr an diesem Tage und denen, die noch folgten, so plausibel, daß sie keinen Besseren kriegen könnte, als den Burt-henner'sch Hannhennner, daß sie es schließlich selbst glaubte, schon weil der Gangkurt nicht mehr da war.

Nach einigen Wochen kehrte der Freiersmann wieder, wie zufällig, als ob er im Dorfe abermals Geschäfte gehabt habe. Allein er hätte diesmal diese Vorsticht nicht nötig gehabt, denn das Elschen war zu Gunsten des Burt-henner'sch schon genügend umgestimmt. Als er fortging, ging er mit dem Bewußtsein, dem Burt-henner'sch, seinem Auftraggeber, die günstigsten Aussichten eröffnen zu können. Derselbe durfte von jetzt an als offizieller Freier das elterliche Haus Elschens betreten. Wenn die „Freierei“ gelang, so hatte der „Durchtriebene“ kein übles Geschäft damit gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

zurückgetretene 81 Jahre alte Hebamme Jellinghaus in Gasse bei Hagen in Westfalen an das Licht der Welt gebracht. Die Frau war über 40 Jahre in ihrem Berufe tätig.

Die Fabel vom bevorstehenden Weltuntergang wird gegenwärtig in weiten Kreisen der Bevölkerung herumgetragen, und zwar soll Ende März (1 April?) ein Komet mit der Erde zusammenstoßen und ihr den Garaus machen. Von ängstlichen Leuten sind in dieser Beziehung sogar bei verschiedenen Astronomen Anfragen eingelaufen. Es heißt, den verhängnisvollen Zusammenstoß habe Professor Matteucci angekündigt. Der sitzt aber ruhig auf dem Beobachtungsturm, weiß von einem drohenden Kometen nichts und verwahrt sich energisch dagegen, die Fabel vom bevorstehenden Weltuntergang ins Publikum gebracht zu haben. Wie wir hören, soll sie als schlechter Witze zuerst von einem Blatt in Pisa veröffentlicht worden sein, italienische Zeitungen brachten den Unsinn als ernsthafte Sache nach und aus diesen ist er dann auch in deutsche übergegangen. Solche Torheiten erhalten Unterstützung durch Prediger gewisser Sekten, die ihre Behauptung des baldigen Weltunterganges mit Stellen aus den Propheten des Alten Testaments belegen.

Den Impfgegnern zur Beachtung möge die Tatsache dienen, daß von der großen Pockenepidemie in Mexiko und Vorkosten nur die nicht geimpften Personen betroffen wurden, die geimpften aber verschont blieben.

Ueber ein erschreckendes Zeichen der Zeit melden elssässische Blätter: In Niedermünsterbach stritten sich in der Wohnstube mehrere Kinder eines Bauern. Ein 5-jähriger Knabe ging ins Nebenzimmer, holte ein scharf geladene Jagdflinte und schloß in seine Geschwister hinein. Von der Schrotladung wurden drei Kinder getroffen, zwei davon tödlich. — Wie muß es um die Erziehung in dieser Familie bestellt sein!

Innsbruck, 17. März. Aus Nordtirol werden zahlreiche Lawinenstürze gemeldet; die Züge haben große Verspätungen. Zell am See wurde von einem orkanartigen Schneesturm heimgesucht.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 19. März. Ein langer, langer Trauerzug war es, der sich am gestrigen Montag unter Sturm und stürmendem Regen zum Friedhof bewegte, galt es doch, die sterbliche Hülle des Ehrenbürgers der Stadt Laasphe, des Herrn Friedrich Schuppert (Steinweg) zu Grabe zu geleiten, der am Freitagabend nach nur kurzem Krankenlager im 78. Lebensjahre aus dieser Zeitlichkeit abgerufen wurde. Ein langes und reichgelegnetes Leben ist damit zum Abschluß gelangt, ein Mann hat die Augen für immer geschlossen, dessen hervorragende Bürgerqualitäten und laute Charaktereigenschaften uns Überlebenden stets ein leuchtendes Vorbild sein sollten. Vor allem sind seine Verdienste um das Wohl der Stadt unvergänglich und werden solche erst späteren Geschlechtern so recht zum Bewußtsein kommen und zum Segen gereichen. Herr Schuppert, am 8. Januar 1830 hier in Laasphe geboren, wirkte nicht weniger als 45 Jahre als Stadtverordneter bzw. Stadtverordneten-Vorsteher und hatte hier Gelegenheit, seine reichen Erfahrungen, sein eminentes, praktisches Wissen in den Dienst der Allgemeinheit unter Hinzunahme seiner eigenen Interessen zu stellen. Anlässlich seines 75. Geburtstages wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Laasphe ernannt, gleichzeitig zum Ehrenmitglied des Gesangsvereins „Viertelfeld“, der ihm auch gestern am Grabe ein Abschiedslied sang. Herr Schuppert war ferner Vorsitzender des Gemeinnützigen Vereins, des Kreditvereins, Mitbegründer des Kriegervereins sowie Mitglied des Schulvorstands und noch in den verschiedensten sonstigen Ehrenämtern fördernd und beratend tätig. Ein seltene körperliche und geistige Frische zeichnete den unermüdet wirkenden Mann noch bis in die letzte Zeit aus und er hatte das große Glück, noch fast bis zum letzten Augenblick tätig sein zu können. Infolge seines hohen Alters legte er im Januar seine städtischen Ehrenämter nieder, trotzdem bis zuletzt mit regem Interesse die Entwicklung unseres Gemeinwesens verfolgend, wie er überhaupt an seiner Vaterstadt mit treuer Liebe hing. Der Verstorbene war eine ganze Persönlichkeit, ein Charakter, wie solche heutzutage immer seltener werden. „Sie haben einen guten Mann begraben“, sagte der Herr Pfarrer gestern unter anderem an der offenen Gruft und er traf damit das Empfinden wohl eines jeden der Leidtragenden. Möge er in Frieden ruhen!

Laasphe, 19. März. Bei gewohnter außerordentlich zahlreicher Beteiligung fand am verfloffenen Sonntag der 15. Volkshaltungswinterabend statt, als letzter des diesjährigen Winters. Den mannigfachen bildenden und unterhaltenden Themas, die uns seither die einzelnen Redner aus dem Schatze ihres Wissens zum Besten gaben, reihte sich am Sonntag der Vortrag des Herrn Landmessers Röpke „Ursachen ein und jetzt“ würdig an. Herr Röpke hat während eines 2 1/2 jährigen Aufenthalts als Vermessungsbeamter in Ostafrika hinreichend Gelegenheit gehabt, Land und Leute selbst kennen zu lernen und er verstand es, seine aufmerksamen Zuhörer durch seine eingehenden und klaren Ausführungen, die von sehr guter Beobachtungsgabe und großem Verständnis für die kolonialpolitischen Aufgaben zeugten, in Spannung zu halten. Eine Serie prächtiger Lichtbilder veranschaulichten darauf noch das Vorgetragene in ergänzender Weise. Zwischenbruch hatte der Gesangsverein „Viertelfeld“ durch den schönen Vortrag stimmungsvoller Lieder für angenehme Abwechslung gesorgt und so dürfte auch dieser Unterhaltungsabend jedem Teilnehmer in angenehmster Erinnerung bleiben.

Laasphe, 19. März. (Versehung.) Sicherem Vernehmen nach ist der Rgl. Spezialkommissar, Herr Regierungsrat Dr. Hill zu Anfang April nach Amsberg versetzt.

Laasphe, 19. März. (Fahrplan.) Der erste Entwurf des am 1. Mai ab gültigen Sommerfahrplans ist erschienen. Auf unserer Strecke treten keine wesentlichen Veränderungen ein. Der Personenzug Nr. 771 Laasphe Carlschütte, Laasphe ab 5.11 nachm., Carlschütte an 5.53 nachm. und der Arbeiterzug 767 Laasphe-Friedensdorf, Laasphe ab 9.19 nachm., Friedensdorf an 9.53 nachm. fallen infolge Einlegung der Züge 722 Marburg ab 5.19 nachm., Laasphe an 6.53 nachm. und 767 Laasphe ab 9.19 nachm., Marburg an 10.48 nachm. aus. Diese beiden letzteren Züge werden während des Sommerfahrplans wieder täglich gefahren.

Gründbrück, 16. März. Die kinematographischen Vorführungen, welche die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins am verfloffenen Freitag hier veranstaltete, waren von etwa 600 Kindern und 300 Erwachsenen besucht. Ein Beweis, daß das Interesse für derartige Veranstaltungen unter der hiesigen Einwohnerschaft recht lebendig ist. Und die Besucher kamen auch an diesem Abend auf Ihre Rechnung, denn die Vorführungen gestalteten dem Laien einen Einblick in das Leben und Treiben unserer Kriegsmarine, von dem noch recht viele einen recht schwachen Begriff haben. Neben den nächsten alltäglichen Dienstverrichtungen unserer blauen Jungen wurden uns auch eine Anzahl statlicher Schiffe gezeigt, wie sie im Kampfe mit den Wogen stolz die deutsche Flagge durch die Meere tragen. Bei diesem Anblick muß jedes Deutsche Herz voll Begeisterung höher schlagen und mit Genugtuung sich als Deutscher fühlen. Auch an köstlichen, humoristischen Einlagen fehlte es nicht, die die Anwesenden zu stürmischen

Bachsalben veranlaßten. Nach unserer Ansicht, waren diesmal die Flottenbilder nicht so ausgeprägt deutlich, wie wir sie früher gesehen haben. Woran das lag, entzieht sich unserer Beurteilung. Jedenfalls war der Abend aber wieder eine äußerst gelungene Veranstaltung, die dem Flottenverein hoffentlich eine große Anzahl neuer Mitglieder zuführen wird.

Gründbrück, 18. März. Der hiesige Ziegenzuchtverein hielt gestern seine erste Jahres-Hauptversammlung ab. Aus dem Rechnungsbericht entnehmen wir, daß der Verein 3. 31. 98 Mitglieder mit einem Bestande von 180 Ziegen hat. Nach Abzug aller Ausgaben verbleibt in der Vereinskasse noch ein Bestand von Mk. 81,70. Die Versicherungskasse zahlte an Entschädigung Mk. 62,25 und schließt mit einem Einnahmestock von Mk. 6,50 und einem Bestande von Mk. 6,31 ab. Die Jahresabrechnung wurde geprüft und nach Richtigstellung dem Rendanten Entlastung erteilt. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Anstelle des bisherigen Vorstands Herrn Aug. Böckel wurde Herr Heintz (Waldbauer) gewählt. Die Bodstation wurde dem Herrn Fritz Wied überlassen und ein Sprunggeld von 75 Pfg. festgesetzt. Sollte dem Verein durch den Herrn Landrat auch in diesem Jahre ein Zuschuß gewährt werden, so soll dem Bodhalter ein noch näher festzusetzender Betrag zufließen. Im verfloffenen Jahre wurden dem Verein 30 Mk. zur Hebung der Ziegenzucht durch den Herrn Landrat überwiesen.

Eingefandt.

Im Haushaltsplan der Stadt Laasphe pro 1907 ist für Anlegung eines Stück Trottoirs auf der einen Seite eines Teiles der unteren Königstraße, von Wehn bis Stähler gehend, ein höherer Gelbbetrag eingelegt worden. Der Grund für diese beabsichtigte Neuanlage wird wohl in der etwas mangelhaften Beschaffenheit des Straßenpflasters der unteren Königstraße zu suchen sein.

Auch Eingefandt wünscht, daß unser Städtchen in zeitgemäßen Neuerungen und Verbesserungen nicht im Rückstand bleiben kann und würde bei einer etwaigen Neupflasterung und Gerabelegung der Königstraße, welche ja für die kommenden Jahre in Aussicht genommen ist, die gleichzeitige Anlage eines Trottoirs etwas Selbstverständliches sein, augenblicklich ist jedoch die Idee der Anlage eines Stück Trottoirs sowohl unangebracht als auch verfrüht. Es giebt nur ein unvollkommenes, in starkem Kontrast zum Straßenpflaster stehendes Stückwerk, mit dessen Herstellung getrost bis zur Neupflasterung gewartet werden kann. Glaubt man vielleicht diese Anlage im Interesse des Fremdenverkehrs jetzt machen zu müssen? Weit gefehlt! Nur die landschaftlich bevorzugte Lage unseres Städtchens, die reine Vergnügung, die eifrigen Bemühungen unseres Herrn Bürgermeisters und nicht zum wenigsten das vorzügliche Renommée, dessen sich unsere Hotels und Pensionen in Bezug auf gute, preiswerte Verpflegung erfreuen, das sind die Faktoren für die zunehmende Frequenz. Das jetzige Fehlen eines Trottoirs übt auf letztere absolut keinen Einfluß.

Wenn die Herren Stadtväter vorerst zur Verbesserung des Straßenpflasters der Königstraße, wie auch der schadhafte Teile der übrigen Straßen einen entsprechenden Betrag verwenden wollen, so würde dieses bis zur Neupflasterung der Königstraße vollständig ausreichend und zweckentsprechend sein.

Eingefandt möchte noch eine Einrichtung erwähnen, die speziell von den Fremden, aber auch von vielen Einheimischen schmerzlich vermisst wird, es ist dieses eine Badeanstalt. Mit der Errichtung einer solchen wäre einem längst gefühlten Bedürfnis Rechnung getragen.

Nachruf!

Am 15. dieses Monats starb im Alter von 77 Jahren der Ehrenbürger der Stadt Laasphe,

Herr Bäcker und Wirt

Friedrich Schuppert.

Der Entschlafene war seit dem Jahre 1861 Stadtverordneter und Magistratsmitglied und seit dem Jahre 1883 bis zum Ablauf des vergangenen Jahres Stadtverordnetenvorsteher; ferner gehörte er verschiedenen städtischen Kommissionen an.

In allen seinen Ämtern hat Herr Schuppert mit unermüdetem Eifer für die Stadt gewirkt und seine unschätzbare Kraft stets gern und freudig dem öffentlichen Wohle gewidmet.

Sein hieheres, gerades Wesen, seine treue Pflichterfüllung sichern ihm bei uns über das Grab hinaus ein bleibendes Andenken.

Laasphe, den 16. März 1907.

Magistrat und Stadtverordnetenversammlung.

Nachruf!

Am 15. d. Mts. starb im 78. Lebensjahre unser verehrtes Vorstandsmitglied und Mitbegründer des Gemeinnützigen Vereins,

Herr Friedrich Schuppert.

Wir beklagen in dem Entschlafenen, der für den Gemeinnützigen Verein mit unermüdetem Eifer 25 Jahre als erster Vorsitzender gewirkt hat, einen treuen Freund und guten Berater. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten.

Laasphe, den 19. März 1907.

J. A.:

Der Vorstand des Gemeinnützigen Vereins.

Eine größere Auswahl

eleganter Damen-Mäntel

neu eingetroffen bei

Fr. Loos I., Laasphe.

Königliche Oberförsterei Ebersbach.

Ruhholzversteigerung am Dienstag den 26. März, von vorm. 10 Uhr ab im Gasthaus Kreher zu Straßenebersbach.

Schuhbezirk Diechölze, Distr. Rahrseite, Spieß, Nordhell, Lampertstruth, Flinrichseite (Förster zu Diechölze, Post Straßenebersbach). Eichenstämme: 1.—5. Kl. = 180 Fm., 8 Km. Nussheit; Buchenstämme: 1.—4. Kl. = 62 Fm.; Ebersche: 150 Fm.; Nadelholz: 11 Stk. = 1,44 Fm.; Fichtenstangen ungef. 147 Stk. 1., 306 2., 1586 3., 20,15 Hdt. 4., 13,50 Hdt. 5., 6,00 Hdt. 6. Kl.

Schuhbezirk Offdilln, Distr. Gicholz, Junterwald, Stengelstahl (Förster zu Offdilln, Post Oberroßbach). Eichenstämme: 1.—5. Kl. = 91 Fm.; Buchenstämme: 9 Stk. = 7,95 Fm.; Nadelholz: 5 Fm. Fichtenstämme, 54 Fichtenstangen 1., 48 2., 45 3. Kl.

Schuhbezirk Wissenbach, Distr. Bomberg, Hilgeshausen, Ebersbach (Förster zu Forstb. Wissenbach, Post Eibelshausen). Eichenstämme: 2.—5. Kl. = 26 Fm., 10 Stangen 1., 4 2. Kl.; Buchenstämme: 2 Stk. = 1,95 Fm.; Nadelholzstämme: 31 Stk. = 15,09 Fm., 50 Fichtenstangen 1., 48 Km. Kiefern-Nussheit, 92 Km. Nussknüppel.

Schuhbezirk Mandeln, Distr. Lehnshaus, Hardt, Mengesberg (Förster zu Straßenebersbach). Eichen: 4 Km. Nussheit, 30 Stangen 1., 20 2. Kl.; Nadelholz: 77 Stk. = 19,69 Fm., 97 Fichtenstangen 1., 405 2., 1107 3., 3,35 Hdt. 4. Kl.

Aufmaßlisten gegen Schreibgebühr von Frostauffseher Dreisbrodt in Straßenebersbach zu beziehen.

Die zu verkaufenden Buchenstämme sind mit blauem Ring bezeichnet.

25 bis 30 tüchtige Maurer

und Sandlanger,

sowie einige Erdarbeiter werden auf sofort zum Fabrikbau Hartmann in Arfeld und nach Gründbrück gesucht.

Anmeldungen können bei dem Unterzeichneten selbst, sowie vom 25. d. Mts. ab auf der Baustelle in Arfeld erfolgen.

Gründbrück.

Joh. Jost Afflerbach,
Maurermeister.

Lämmer- und Ziegen-Felle

werden stets zu den höchsten Preisen angekauft von

Mw. M. Rosenberg,
Laasphe.

Kürschners Deutscher Reichstag 1907

ist in neuer Sendung wieder angekommen.

Laasphe, Aug. Imgardt.

Schürbank-Kohlen.

Von den beliebten vorzüglichen, nicht zusammenbackenden, rußfreien Kohlen der Zeche Schürbank habe ich noch einige Waggonladungen preiswert abzugeben. Lieferbar im April, Mai und Juni d. Js. Später 20 und 30 Mark teurer.

Sofortige Bestellungen erwünscht.

Steinmück,

Laasphe, Ziegelei.

Meine Scheune unterhalb der Stadt, welche sich auch zum Umbauen für Wohnhaus eignet, ist aus der Hand zu verkaufen.

Fr. Wösch, Laasphe.

Ein neuer Wagen,

50 Ctr. tragend, vorrätig; garantiert guter Gang.

L. Schneider, Schmiedemeister, Sassenhausen.

Ich suche per sofort einen

Lehrling.

Laasphe Aug. Mittelmann,
Eisenwarenhandlung.

Münsterischer Anzeiger

Münster i. Westf.

Täglich

zweimalige Versendung.

Auflage:
30400 Exemplare.

Bezugspreis:

vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.

Inserate finden wirksamsten Erfolg.

Danklagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, des Herrn

Friedrich Schuppert
(Steinweg)

erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, den 18. März 1907.

Rektoratschule Hilchenbach.

Das Schuljahr 1907 beginnt

Dienstag den 16. April.

Zur Aufnahmeprüfung, welche an demselben Tage vormittags um 9 Uhr stattfindet, sind Schulzeugnisse, Federhalter und Papier mitzubringen.

Anmeldungen von Schülern nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Hilchenbach, den 16. März 1907.

Der Vorsitzende des Kuratoriums.

Volkmann,
Bürgermeister.

Generalversammlung

des

Vereins zur Förderung der Fischzucht

im Kreise Wittgenstein

Donnerstag den 21. März d. Js. um 8 Uhr abends
im Kurhause Kohlstaedt in Laasphe.

Tagesordnung:

1. Vereinsbericht für 1906.
2. Vorlage und Annahme der neu aufgestellten Verinsatzungen.
3. Entgegennahme von Bestellungen auf Fischbrut für das Jahr 1907.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Anträge.

Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Aus dem bei Schwarzenau belegenen Pflanzkamp des Landw. Vereins können noch circa 5000 Stück 4 jährige Eichenpflanzen unentgeltlich abgegeben werden.

Anmeldungen sind an Herrn Forstinspektor Heel in Schwarzenau zu richten.

Berleburg, den 12. März 1907.

Der Vereinsvorsteher.
Dr. Schröder.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Platze ein

Bau-Geschäft

und halten uns der geehrten Einwohnerschaft von Laasphe und Umgebung bestens empfohlen.

Wir übernehmen die Ausführung von ganzen Bauten, Maurerarbeiten, größeren und kleineren Reparaturen, Kessel-Einmauerungen, Feuerungs-Anlagen, Fabrik-Schornsteinen und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Anlagen.

Ferner empfehlen wir uns in der Anfertigung von Bau-Zeichnungen, Kosten-Anschlüssen, Berechnungen, Taxen und Gutachten.

Langjährige praktische und theoretische Ausbildung und Erfahrung setzen uns in den Stand, allen an uns gestellten Ansprüchen gerecht zu werden.

Indem wir prompte und durchaus reelle Bedienung zusichern, bitten wir um geneigten Zuspruch.

Laasphe, den 11. März 1907.

Ernst und Hermann Fischer.

Zur Konfirmation

empfehle ich **Schnür-, Knopf-, Chevreau- und Kalbleder-**

Laasphe

Stiefel

für Knaben u. Mädchen in großer Auswahl bei guter, billiger Bedienung.

Wilhelm Rödner,
Wallstraße 41.

Konfirmanden-Stiefel,

als **Schnür-, Knopf- und Zugstiefel** für Knaben und Mädchen, empfiehlt in großer Auswahl unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Laasphe.

Friedr. Schäfer.

Rönigstraße 42.

Bekanntmachung.

Separationsfache von Banse.

Nachdem die neue Gemarkungskarte behufs Uebernahme der Auseinanderlegungs-Ergebnisse zum Grundsteuerkataster an die königliche Regierung zu Arnberg abgegeben ist, können im Hinblick auf § 4 des Gesetzes vom 26. Juni 1875 von jetzt ab Auflassungen nur gegen Planüberweisungsbescheinigungen erfolgen.

Laasphe, den 16. März 1907.

Der Königl. Spezialkommissar.

Bekanntmachung.

Die Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 28. Dezember 1877: „Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und in Gemäßheit der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) verordne ich mit Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Westfalen was folgt:

§ 1. Die Verabfolgung von Branntwein und nicht denaturiertem Spiritus an Kinder, welche das schulpflichtige Alter noch nicht überschritten haben, wird hierdurch verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.“

Wird hiermit veröffentlicht.

Laasphe, den 14. März 1907.

Die Polizeiverwaltung:
Koop.

Für dauernde Beschäftigung werden zum sofortigen Eintritt

Plakarbeiter u. Ofenarbeiter

gegen hohen Lohn gesucht.

Geisweider Eisenwerke, Act.-Ges., Geisweid.

empfehle **Filzhüte und Wäsche, als Kragen, Manschetten, Vorhemden, Schlipse und Handschuhe, sowie Regenschirme** in großer Auswahl zu billigen Preisen

Laasphe

Ludwig Schröder.

RWZ
Rheinisch-Westfälische Zeitung
gegründet vor 1738
erscheint seit 1898 täglich 8 mal
Preis im Vierteljahr 4,75 Mk.
Hauptst. Essen a. d. R.
Geschäftsstellen in Dortmund und Duisburg.
Hauptvertretungen in Bochum, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Gelsenkirchen, Mülheim, Ruhrort, Hagen, Witten.
Nach allen 12 Seiten Beförderung des Blattes durch eigene Boten, Zustellung durch eigene Träger.
Unabhängig nationales Organ.
Erstklassiger Handelsstell.
Reichhaltiges Feuilleton.
Wirksamstes Insertionsorgan des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirktes.

Verlangen Sie Probenummern von der Geschäftsstelle in Essen.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Unseren Mitgliedern zur gef. Kenntnisnahme, daß wir der Frau Wwe. Moses Rosenberg laut Vertrag das Schlachten der Lämmer übertragen haben; dieselbe zahlt für Lämmer wie Felle die höchsten Preise.

Der Vorstand.

Suche zu Anfang April ein junges **evang. Mädchen,**

zur Erlernung der Küche und des Haushalts bei vollem Familienanschluß ohne gegenseit. Vergütung.

Frau L. Penzmann,
Gut Schulze-Halden
in Halden a. d. Renne, Kr. Hagen.

Zur Konfirmation

empfehle

Gesangbücher

in feinen, dauerhaften Einbänden; zu Konfirmations-Geschenken passende

Gedenkbücher;
Gratulationskarten

Hermann Jung.

Mache die Ziegenbesitzer von Laasphe und Umgegend darauf aufmerksam, daß ich **Fellen** zu den höchsten Tagespreisen kaufe; erste Qualität 1,20-1,30 Mk., auch mache ich die Ziegenbesitzer darauf aufmerksam, welche im Herbst bei mir zum Decken waren.

Josef Bettelheiser,
Laasphe, Steinweg Nr. 4.

Einige Ctr. Sen

hat abzugeben

Küster Koch, Laasphe.

Zu nächster Zeit trifft für mich ein Wagon

Dickwurz

ein und bitte bei Bedarf um vorherige Bestellung.

Heinr. Strohmann,
Laasphe.

Apfelsinen,

schöne vollsaftige Früchte, pro Stk. 5 Pfg., pro Dhd. 50 Pfg., pro Hundert 4 Mk.

Blutapfelsinen pro Stk. 8 Pfg. empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Koch.**

Beamtenverein Laasphe.
(Warenverkaufsstelle.)

Donnerstag Abend sind Fische vorhanden. Von Sonnabend den 23. d. Mts. Mittags bis zum Montag den 26. d. Mts. ist die Verkaufsstelle geschlossen, ebenso am Charfreitag und den beiden Osterfeiertagen.

Die Verwaltung.

Am Freitag den 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr lasse ich in meiner bisherigen Wohnung zu Wittgenstein verschiedene

Möbel, Betten, Gartenmöbel etc.

meistbietend verkaufen.

Frau Kammerdirektor Müller.

Mein in Grndtebrück gelegenes

Besitzum

beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe ist zum **Gast- und Landwirtschafts-**, sowie **Bäckereibetrieb** eingerichtet und kann zum 1. Oktober d. Js. übernommen werden. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Grndtebrücker Zeitung oder die Unterzeichnete.

Tremonia-Brauerei

F. Lehmkühl,
Dortmund.

Fauerländer

Saathaser

empfehle

Fendingen Aug. Menn.

Zwei möbl. Zimmer

an einen besseren Herrn zu vermieten.

Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Zwei noch gut erhaltene **Sophas**

sind zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

In den nächsten Tagen trifft ein Wagon

Gartenkies

bei mir ein. Bestellungen hierauf nimmt entgegen

Fr. Langenbach,
Laasphe, Lahnstraße 9

Tüchtige

Buschläger u. Plakarbeiter

gesucht.

L. Koch,

Dampfseffelfabrik u. Stahlgießerei, Siegen-Sieghütte.

Ein tüchtiges, erfahrenes **Mädchen,**

(älteres bevorzugt) für Haushaltung und Wirtschaft auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Theod. Reicht jun.,
Marienborn b. Siegen.

Einige **Mädchen**

finden sofort dauernde, leichte Beschäftigung in meiner Fabrik.

Aug. Melzheimer,
Laasphe.

Zu Ostern ist in meinem Geschäft eine **Belehrungsstelle** offen.

Laasphe. **L. Dresler.**

Den Bewohnern von Laasphe und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich ein reichhaltiges Lager in **Emaille-, Blech- und Zinkwaren** unterhalte. Auch tausche ich **Kumpen und Eisen** zu hohen

Kaufpreisen um, ferner auch **Kupfer, Messing, Blei und Zinn.**

Josef Bettelheiser,
Laasphe, Steinweg Nr. 4.